

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **15 (1893)**

Heft 19

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8 30

Alle Postämter und Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honegger.

Bureau:
Winkelriedstrasse 31
Zürcherstrasse.

St. Gallen



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz,
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:
„Die Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Koch- & Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Sonntag, 7. Mai.

Inhalt: Treue. — Der Liebe Vertrauen. — Im
Wonnemonat. — Wie kann die Körperhaltung des Kin-
des überwacht werden? — Amazonen. — Die Auffüh-
rung der Kantate „Sappho“ in Neuenburg. — Was
Frauen thun. — Weibliche Fortbildung. — Sprechsaal.
Feuilleton: Eine Lehrerin. — Abgerissene Gedanken.
Bei Lage: Briefkasten. — Neues vom Büchermarkt.
— Inserate.

Treue.

Kein Blick, so tief er gründet,
Der meine Sehnsucht schaut,
Kein Ring am Finger kündigt
Von meiner Liebe laut.

Doch ziehn die goldnen Sterne
Des Friedens stillen Pfad,
Aus der Entsagung ferne
Mir die Geliebte naht.

In ihrer Augen Süße
Lächelnde Thränen stehn,
Und Heimatglockengröße
Durch mein Gedanken gehn.

Da schweigt die finstre Frage
Nach des Verlustes Last,
Und eine fromme Sage
Stillt meines Herzens Hast.

So kann nicht Liebe wanken,
Wenn sie von rechter Art,
Dass über Erdenstranken
Nicht ging die Himmelfahrt.

Und hat die Welt geschieden
Mit ihrer argen Eist —
Für Finden und für Frieden
Dort eine Heimat ist.

Nus: Lieber zweier Freunde. Viktor Garbung.

Der Liebe Vertrauen.

Die Sterne stehen so hoch und kalt,
Als wüßten sie nichts vom Lieben.
Verstohlen zischelt der dunkle Wald:
„Schon wankt seiner Liebe Herz und Halt,
Sonst hätt' er dir längst geschrieben!“

Ich aber staune in die Nacht
Und prüfe die goldene Brücke,
Die über den schwarzen See mit Bedacht,
Der Mond geschlagen in Glanz und Pracht,
Als ging es zu meinem Glück.

Herzliebster, ich weiß ja, daß du mir gut,
Und hieß es, du würdest mich lassen,
So schritt ich in Gottes herrlicher Hut
Ueber die Brücke, über die Flut,
Dich gläubig und treu zu umfassen.

Und glaub mir, die Brücke bräche nicht,
Fest hielten die goldenen Planken;
Denn der Herrgott schützt die Zuversicht,
Die aus der Liebe flammend spricht,
Und läßt sie nie nimmer wanken.

Nus: Lieber zweier Freunde. Hermann Stegemann.

Im Wonnemonat.

Nur die Liebe, welche auch geistiger Natur ist,
erleidet nicht im Genuße, sondern wächst wie die
Freundschaft in denselben.

Im wunderschönen Monat Mai, wo die Erde
in jugendlicher Kraft wieder neu ersteht, wo
sie den weichen, grünen Sammetmantel um-
geworfen hat und mit dem Blütenkranz sich
bräutlich schmückt, da kommt auch das stille, ge-
heimnisvolle Weben und Drängen im Menschen-
herzen zum Durchbruch. Zu viel ist der Pracht
und Schönheit, als daß der fühlende Mensch sie
allein zu genießen vermöchte. Er nähert sich dem
gleichgestimmten Wesen, daß es mit ihm fühle, mit
ihm genieße.

Die Brautzeit der Erde ist auch die Brautzeit
der Herzen; es heißt nicht umsonst:

„Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Knospen sprangen,
Da ist in ihrem Herzen auch
Die Liebe aufgegangen.“

Drum sieht man im Wonnemonat die Liebenden
paarweise so selig durch die blühenden Gefilde wan-
dern; drum läuten so fleißig die Glocken zur Trau-
ung, denn sie wollen eins werden fürs Leben; ge-
meinsam wollen sie mit einander streben und ge-
meinsam Freude und Leid mit einander teilen —
sie wollen eines im anderen und durch das andere
glücklich sein und ihre Bestimmung erfüllen.

Wie in der Brautzeit der Erde das ganze Füll-
horn von hoffnungsfroher Schönheit über sie aus-
gebreitet ist, so erscheint den Liebenden in der Braut-
zeit das Dasein und die Zukunft als lauter Glück
und Freude. Auf ihre Häupter rieselt der Blüten-
regen und auf Blüten schreitet ihr Fuß. Doch —
„die Blume verblüht, die Frucht muß treiben“.

Aber nicht jede Blüte hält, was ihre Schönheit
uns im Lenze versprochen hat. Auch der Wonne-
mond der Verlobten ist reicher an süßen, beglück-
enden Hoffnungen, an duftenden Blüten, als die wech-
selvollen Tage des Ehelebens an Früchten zu tragen
und zu zeitigen vermögen — „die Leidenschaft flieht,
die Liebe muß bleiben“.

Die Ehe ist ein Bund zweier Seelen, um ge-
meinsam nach dem Höchsten zu streben; ein Tempel,
dessen Vorhalle die natürliche Liebe ist und in wel-
chem alle Pflichten des Familienlebens die treuen
Dienerinnen sind.

Ohne Liebe für ihren Beruf kann besonders das
Weib den Sinn der Ehe weder verstehen, noch richtig
erfüllen.

Mit dem Blühen allein ist's nicht gethan. Un-
ermüdblich muß die Erde thätig sein, den Baum mit
Saft und Kraft zu versorgen, damit er all den
Hindernissen trotzen kann, welche ungünstige Ver-
hältnisse von außen seinem Gedeihen in den Weg
legen.

So muß auch die gute Ehe erst erschaffen wer-
den, entweder in natürlicher Liebe, die sich in die
geistige verklärt, oder, wenn das Schicksal die erstere
ver sagte, in einer Vereinnung zu gemeinschaftlichem,
auf das Gute gerichteten Streben. Diese Gemein-
schaft setzt aber innere Ebenbürtigkeit voraus, ohne
welche die sogenannten Vernunftstehen aller Vernunft

geradezu widersprechen, während mit dem Dasein jener Ebenbürtigkeit unzweifelhaft auch ein Zug der Herzen zu einander nicht ausbleiben wird.

Wohl dem Weibe, welchem das leichtere Los einer Ehe aus voller Naturliebe zu teil wird, ohne daß sie es mit späteren Enttäuschungen in ihrem Manne oder in dem, was sie neben ihm geworden ist, zu büßen hätte, — es bleibt ja für die Natur des Weibes das einzig Schöne, die freie Wahl des Herzens aus innerer Notwendigkeit. Wohl aber auch der Frau, welche nicht ihrem Empfinden zum Genusse, sondern in dem Gefühl geistiger Gemeinschaft, aus echter Liebe zum idealen Frauenberufe eine Ehe einzugehen und anzubauen vermag, in welcher ihr früheres Ideal des steten Liebe-Erweizens und Empfangens seine Verwirklichung findet.

Wenn das süße Glück des Wonnemonats in der Ehe dauernd erhalten bleiben soll, so müssen die Gatten nicht neben einander, sondern mit und für einander leben. Sie sollen nicht dies und jenes mit einander teilen, sondern alles. Was der eine empfindet, soll der andere mitempfinden. Es soll sich diesem Austausch der Seelen nichts verschließen. Nichts soll sich in das Innerste zurückziehen, nichts dunkel und gefaltlos bleiben — sondern frei und voll ströme in jedem Augenblick das Leben des einen über in das des andern, so daß keines mehr sagen könne, was ihm davon angehöre, was er empfangen und was er wieder gegeben.

Wie kann die Körperhaltung des Kindes überwacht werden?*)

Handelt es sich auch in erster Reihe darum, durch geeignete Methoden einer Wirbelsäulenverkrümmung ganz und gar vorzubeugen, so ist es doch von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, die ersten Anfänge einer solchen zu einer Zeit zu entdecken, wo noch leicht Hilfe möglich ist. Deshalb sollen Eltern, oder besser die Hausärzte die Kinder häufig, wenigstens alle Monate einmal, in folgender Weise untersuchen. Man stellt das Kind nackt vor sich, und zwar so, daß es mit dem Rücken der Lichtquelle, also dem Fenster gegenübersteht, und setzt sich zwischen Kind und Fenster, mit dem Gesicht dem Kinde zugewandt. Nun wartet man zunächst einige Minuten, denn, wenn eine eben beginnende Verkrümmung vorliegt, so wird das Kind durch Muskelthätigkeit dieselbe noch korrigieren und somit dem Beobachter verheimlichen können. Erst nach einigen Minuten tritt das sogenannte Ermüdungsstadium ein, und dieses ist maßgebend. Nun beobachtet man, von oben anfangend, folgende Momente: Stehen die Ohrschläppchen gleich hoch, oder steht eins tiefer als das andere? Das würde bedeuten, daß der Kopf nicht ganz gerade steht, sondern nach einer Seite geneigt ist. Darauf beobachtet man die beiden Halskonturen, also die Linien, welche Schulter und Hals bilden. Dieselben müssen vollkommen gleich sein. Nun betrachtet man die Schultern, ob dieselben gleich hoch sind. Danach setzt man zwei Finger am Nacken dicht zu beiden Seiten der Wirbelsäule ein und fährt unter ziemlich kräftigem Drucke an der Wirbelsäule entlang herunter, wodurch zwei parallel verlaufende rote Streifen entstehen. Dieselben müssen zwei ganz gerade, senkrecht verlaufende Linien darstellen. Nun betrachtet man die Schulterblätter, ob dieselben, besonders die nach unten gerichteten Spitzen, gleich hoch stehen und gleich weit von der Wirbelsäule entfernt sind; ferner ob die Schulterblätter vollkommen gleichmäßig den Rippen anliegen, oder ob das eine oder alle beide flügelartig absteigen. Hierauf untersucht man die Taillendreiecke, dieselben werden beiderseits gebildet durch die Konturen der seitlichen Brustwand, der Hüfte und des herabhängenden Armes.

Diese beiden Dreiecke müssen vollkommen kongruent sein und die allerkleinste Verschiedenheit ist

*) Aus: „Die schlechte Haltung der Kinder und deren Verhütung“ von Doktor Georg Müller, praktischer Arzt und Orthopäde, Berlin. Verlag von August Hirschwald, Unter den Linden, Berlin.

von übler Bedeutung. Darauf tastet man sich beiderseits den oberen Rand des Beckenknochens, von der Wirbelsäule ausgehend, nach beiden Seiten hin ab, bis man an die nach vorn in einen stumpfen Stachel auslaufenden Endigungen kommt. Diese beiden Punkte markiert man mit je einem Finger und visiert, ob ein Punkt höher steht als der andere. Hierauf läßt man das Kind sich umwenden und untersucht nun noch, ob die Kniescheiben gleich hoch stehen.

Nachdem dies geschehen, dreht sich das Kind wieder um und überkreuzt die Arme über der Brust und beugt sich nach vorn; darauf tritt man an das Kopsende des Kindes und kauert sich so weit, bis die Augen in der Höhe des kindlichen Körpers liegen, und nun visiert man den Rücken, vom Hals anfangend bis zum Becken fortschreitend, ob an irgend einer Stelle eine Niveau-Differenz der beiden Rückenhälften besteht.

Hat man diese Prozedur einigemal durchgeführt, so bekommt man Uebung darin, und vor allen Dingen übt sich das Auge und lernt zu sehen, worauf es ankommt. Es dauert dann die ganze Untersuchung nur etwa fünf Minuten, und diese fünf Minuten werden gewissenhafte Eltern oder die Hausärzte gewiß jeden Monat einmal, für jedes ihrer Kinder erübrigen können. Durch genaue und sorgfältige Vergleichung der beiden Körperhälften wird man jede auch noch so geringe Abweichung vom Normalen finden können. Hat man aber eine Differenz gefunden, dann ist Gefahr im Verzuge; denn nur sofortige Hilfe kann von Erfolg sein, da sonst die fehlerhafte Haltung rapid und unaufhaltsam fortschreitet.

Amazonen.

Eine Plauderei von Vocatus.

(Schluß.)

In den Achtziger Jahren starb eine Frau, welche in der großen Armee gedient hatte. Diese, Elisabeth Hagler, eine gebürtige Essländerin, hatte, um ihrem Gatten folgen zu können, als Dragoner in der französischen Armee Dienste genommen. Der schwache Rekrut gelangte, die kurzgeschneittenen Haare unter dem Helm verborgen, bis vor Moskau. Bei dem verhängnisvollen Uebergang über die Beresina mußte Elisabeth Hagler zurückbleiben, weil ihr Gemahl, damals Offizier, schwer verwundet worden war. Sie führte ihn mehrere Tage lang auf einem Schlitzen mit sich; aber ihre Bemühungen blieben ohne Erfolg, denn das Paar wurde von den Kosaken gefangen genommen. Im Jahre 1816 kehrte sie nach Frankreich zurück, wo sie ihren Gatten verlor. Darauf ging sie nach Amerika und ließ sich dort nieder; sie starb in Philadelphia im Alter von 84 Jahren.

Nicht minder heroisch treten uns die italienischen Frauen entgegen. Im Jahre 1420 begannen die Spanier nach einem Scheinangriff auf St. Bonifacio auf der Insel Corsica die Mauern von der Landseite aus zu erteigen. Aber da wachte die Korstin Margaretha Vobia, welche die angestellten Sturmleutern durch schwere Steine zerschmettern ließ und die Feinde durch einen Ausfall zurückwarf. Dabei schleuderten die Frauen siedendes Wasser, Del und Pech auf die Angreifer und zogen in Rüstungen auf der Mauer umher.

Auch die Deutschen haben ihre Soldatenfrauen. Auf dem alten Friedhof der bayerischen Stadt Eichstädt befindet sich heute noch das Grabdenkmal einer solchen Frau mit folgender Inschrift:

Am 22. Jenner 1802 Starb allhier im 82ten Jahr ihres Alters die

Jungfrau Maria Sophia Röttmeierin von Ailing aus dem Eichstädt gebürtig, diente zur Zeiten der Berewigten Kaiserin Maria Theresia beym k. k. Inf.-Regmt. von Hagenbach als Gemeiner und Corporal bey nahe 6 Jahre u. genos von daher eine Monath Pension a. 8 fl. W. W. zum Zeichen ihres Wohlverhaltens.

Ruhe sie sanft.

1842 starb eine Witwe, Namens Komshak, in Berlin, die bei Pietens Husaren gedient hatte und auch in Versen besungen wurde.

In Lützow's Freischaren befanden sich drei Mädchen, von denen das erste, Leonore Prochaska, bei der Erhebung des preussischen Volkes 1813 aus dem väterlichen Hause floh und sich unter dem Namen August Metz durch den Feldwebel der Büchsenjäger, späteren sächsischen Minister von Rostk, in die genannte Truppe aufnehmen ließ. Sie zeichnete sich bei Lauenburg aus. Am 16. September 1813 wurde sie bei dem Gefechte an der Gohrde, beim Sturme auf einen Hügel durch eine Kartätsche verwundet. Sie starb am 5. Oktober und wurde in der Stadt Danneberg auf dem Annenkirchhof feierlich begraben. F. Rückert singt von ihr:

„Wie merkten wir's nur nicht lange schon
Um glatten Sinn, am feinem Ton,
Doch unter den männlichen Thaten,
Wer konnte das Weib erraten.“

Das zweite dieser mutigen Mädchen, Anna Lühring aus Bremen, trat 1814 im Alter von 18 Jahren beim Durchzug der Lützow'schen Scharen durch Bremen unter dem Namen Krufe in die Büchsenjägerabteilung des 3. Bataillons, die damals durch Oberbergrat Keil geführt wurde. Gleich der Prochaska verstand sie ihr Geschlecht unter männlichen Thaten zu verbergen. Nach dem Kriege entkleidete sie sich wieder ihres kriegerischen Schmuckes und wohnte in Berlin, wo man sie in viele Gesellschaften und auch an den Hof zog. Sie erregte überall großes Interesse, denn niemand war es erklärlich, daß diese feine Dame einst so mutig die Waffen zu führen gewußt hatte. Ueber die dritte Lützowerin, Ungar, ist wenig näheres bekannt.

Den Schluß mag bilden eine Ungarin. In Pest starb nämlich am Sonntag den 29. Mai letzten Jahres Marie Pasch, geb. Lepstüch, gewesener Honved-Oberlieutenant, Inhaber der Tapferkeitsmedaille, im 62. Lebensjahre. Als 18jährigerin legte sie 1848 in Wien die Militäruniform an und trat in die deutsche Legion, später in ein anderes Bataillon ein. Nach der Wiener Revolution kam das Mädchen nach Gyös und trat hier wieder der deutschen Legion bei. Unter dem Namen „Karl“ nahm das tapfere Mädchen an der Schlacht bei Babolna teil. In der Schlacht bei Körnóczbanja legte „Karl“ einen solchen Heldenmut an den Tag, daß sie zum Oberjäger bei den Tiroler Jägern befördert wurde. Sie war auch bei Branyislo mit den Truppen. Nach der Schlacht bei Kapolna überreichte Dembinszky dem wackeren Krieger das goldene Portepee. Nachdem „Karl“ bei Berpelat am Bein verwundet worden, wurde sie Husar. An der Schlacht bei Rakamaz nahm sie zu Hofe teil. In Ramaran ernannte sie Kriegsminister Meszaros zum Oberlieutenant. Bei der Erstürmung von Ofen wurde ihr Geschlecht bekannt; es verliebte sich ein Artilleriemajor in den Oberlieutenant, und ein Feldvoifer segnete sofort ihren Bund. Nach dem Tode des Majors heiratete sie in Gyös den 1848er Oberlieutenant Julius Pasch, mit dem sie 21 Jahre lang, bis zu dessen Tode, lebte.

Wir sind mit der Aufzählung tapferer Frauen am Ende. Die Liste ließe sich leicht noch vermehren, da wir nur die bekannteren Namen angeführt haben, wenn wir nicht fürchten müßten, zu weitläufig zu werden. Die Frauen und Mädchen, die, von glühender Begeisterung für Vaterland und Freiheit entflammt, zum Schwerte gegriffen haben, namentlich die keuschen Frauengestalten einer Jungfrau von Orleans und anderer ringen uns unwillkürlich Bewunderung und Hochachtung ab. Zudem können wir doch nicht umhin, zu gestehen, daß die Männlichkeit des Charakters, die wir an ihnen bewundern, zugleich den Eindruck des Unnatürlichen auf uns macht. Wir sehen die Frau lieber als die hehre, still waltende Priesterin des Hauses, die dem Gatten das Leben verschönt und dem Staate tüchtige Bürger heranzieht. Wir halten es mit Schiller, der in seiner idealen Auffassung ein schönes, gewiß nicht minder erhabenes Perzentum der Frauen kennt, von denen er singt, daß sie

Lächeln die Zwiertacht, die tobend entglüh,
Lehren die Kräfte, die feindlich sich haßen,
Sich in der lieblichen Form zu umfassen
Und vereinen, was ewig sich nicht.

Die Aufführung der Kantate „Sappho“ in Neuenburg.

„Sappho ward ich genannt, ich liebte die Lieder der Frauen Weibin, so wie Homer männliche Lieder beethet.“ Epigramm an Sappho.

Neuenburg hat am 15. und 16. April ein Fest gefeiert, das im Leben einer Stadt als Ereignis dasteht und sich zu einem weisevollen Moment gestaltet.

Zwei junge Neuenburger Künstler haben sich die Hand gereicht, um zusammen ein Werk zu schaffen, das allen Zuhörern unermesslich lieblich war.

Kunstfreunde aus verschiedenen Schweizerkantonen waren erschienen, um den beiden jungen Männern ihre Sympathie und Achtung zu bezeigen.

Ein dritter Neuenburger hat geholfen, den Triumph der beiden Freunde zu verherrlichen. Ecuard Guillaume in Paris, der Verleger der berühmten illustrierten „Edition Guillaume“, hat das Libretto in einem reizenden, illustrierten, elegant gebundenen Büchlein herausgegeben.

Dem Neuenburger Künstlertrio unsern Dank, daß die poetische Gestalt der Sappho uns wieder näher gerückt worden ist, und so ihr ruhrender Wunsch in Erfüllung geht:

den Hörer ohne irgend einen technischen Effekt voll in die Situation hineinverlegt. Der Text, den ich hier zum Teil wiederzugeben vermag, ist von dramatischer Wirkung und wenn der Chor singt: „Sappho, Du zitterst, der Sturm hat Deine langen Haare gelöst“, — so steht vor unsem Augen die holze Gestalt der Lesbierin, wie sie, am Meeressufer sitzend, sich ansieht, den verzweifelten Sprung in die Tiefe zu wagen.

Die Kantate hat einen großen Erfolg gehabt, man prophezeit dem Komponisten eine ehrenvolle Laufbahn, während die Kritiker das Vorhaben an seine Vorbilder Verdi, Saint Saens, Wagner bald tabelnd erwähnen, bald rühmend hervorheben. Zunächst wird die Kantate in Zürich aufgeführt werden.

Dem Neuenburger Künstlertrio unsern Dank, daß die poetische Gestalt der Sappho uns wieder näher gerückt worden ist, und so ihr ruhrender Wunsch in Erfüllung geht:

„Mander, hoff' ich, gedenket auch mein noch in späterer Zeit.“ Hannu Jaak.

Was Frauen thun.

Als zweite Lehrerin an der Mädchen-Nutzungsanstalt in Kehrig wurde Fräulein Nofalie Streit von Belpberg, in der Waldau bei Bern, gewählt.

Aus dem Thurgau wird mitgeteilt, daß sich 28 Kandidaten, worunter 4 Damen, das thurgauische Patent als Primarlehrer erworben haben, für welche aber zur Zeit nur 7 Stellen offen seien.

Das Schweizerheim für Gouvernanten und Nonnen in Wien bringt in seinem 25. Jahresbericht einen kurzen Rückblick auf das Entstehen, die Entwicklung und das gegenwärtige Wirken dieses Institutes, welches außer ansehnlichen Unterstufungen seitens des Bundes und einiger Kantone auch noch von Privaten aus den Kantonen Genf, Waadt, Neuenburg, Basel, Zürich zc. Beiträge erhält.

Der weiblichen Fortbildungsbureau, für Fabrikmädchen und für Arbeiterinnen. Er sorgte für Kochkurse, die speziell die Bedürfnisse der arbeitenden Klasse berücksichtigten und gründete eine Hauswirtschaftschule, welche den Töchtern des Mittel- und Arbeiterstandes Gelegenheit gibt, in methodisch geordneten Stunden diejenigen Kenntnisse in der Hauswirtschaft zu erwerben, welche zur Führung eines gutgeordneten, bescheidenen Haushaltes oder in dienstlicher Stellung unbedingt erforderlich sind.

Dom „Frauenbund Winterthur“ liegt der fünfte Jahresbericht seiner vielseitigen gemeinnützigen Wirksamkeit vor uns. Es ist hoch erfreulich, aus diesen Aufzeichnungen zu sehen, in welcher bescheidenen, umsichtiger und energischer Weise da gearbeitet wird.

Der Frauenbund und durch werksichtige Unterstufungen ihre lebhafteste Sympathie zu erweilen. Außer den regulären angelegten Lehrkassen und den Komiteedamen betätigten sich noch andere Damen in äußerst verdankenswerter Weise am Unterricht und an der Aufsicht über die verschiedenen, hier genannten gemeinnützigen Veranstaltungen.

Die Hauswirtschaftschule erhielt von der Regierung einen Beitrag von 2000 Fr.; von der Süßmilchgesellschaft einen solchen von 1000 Fr. An Schülerinnen gelbem gingen ein 2560 Fr., für Küchenlieferungen Verbrauch der Haushaltungsschule, Pensionärsbeitrag, Beförderung für das Mädchenheim, Kantinenerlieferung für die Pflanzschule des Vereins zur Unterstufung armer Wöchnerinnen, Kantinensportionen an Privatere wurden eingenommen 6516 Franken. Aus dem Meulerfond wurden der Anstalt 2000 Fr. zugehalten und an Legaten gingen 750 Fr. ein. Auch der freiwillige Armenverein spendete 500 Fr. Großes Lob wird der Leiterin der Haushaltungsschule, Fräulein Schachenmann, gezollt.

Angefichts der so ermutigenden Erfolge ist es kein Wunder, daß sich die Mitglieder des Frauenbundes von Jahr zu Jahr in erfreulicher Weise mehren. Den edlen Bestrebungen auch für die Zukunft ein herzlich Glückauf!

Bei einem Brande in Blatten bei Speicher, welcher letzten Sonntag während der Landsgemeinde ausbrach,

besorgten die ebenso energischen, wie intelligenten Appenzellerinnen in Abwesenheit genigender männlicher Hilfe die Hydranten und konnten dem Feuer erfolgreich Einhalt getan werden.

In Kopenhagen ist ein junges Mädchen, Fräulein Christensen, als Tischlergesele in den Tischlerverband aufgenommen worden, nachdem sie die vorgeschriebene Probe glänzend bestanden und ihr Gesellenstück gemacht hatte. Das 26jährige Mädchen ist die Tochter eines Schiffskapitans und übte schon in ihrer frühen Jugend große Lust, sich eine selbständige Existenz zu erringen. Sie trat daher bei einem Tischler als Lehrling ein, bildete sich in ihrem Beruf sehr schnell aus und zeigte großen Fleiß und Eifer. Ihr Gesellenstück, ein Bücherschrank, der von Sachverständigen sehr günstig beurteilt worden, wurde einstimmig angenommen. Die junge Dame reist jetzt nach Chicago, um die amerikaische Tischlerei zu studieren.

Weibliche Fortbildung.

Zum Eintritt in das Lehrerinnenfeminar Hindelsbank, wo die Aufnahme nur alle drei Jahre stattfindet, meldeten sich 82 Töchter, von denen letzte Woche nach sorgfältiger Aufnahmeprüfung 32 aufgenommen wurden. In Hofwil liefen 66 Anmeldungen ein; 63 Kandidaten fanden sich zur Aufnahmeprüfung ein und 33 wurden aufgenommen.

In Zürich beginnt ein Jahreskurs für Kindergärtnerinnen. Kursleiterin ist das sachbewährte Fräulein Ernestine Nüeblermann. Von den aus der ganzen Schweiz eingelaufenen Anmeldungen konnten 16 berücksichtigt werden.

In Weiningen zählt der gegenwärtig unter der Leitung von Herrn Vaterlaus, Gärtner, in Enge, stattfindende Gemüsekulturs 24 Teilnehmerinnen. 16 Anmeldungen konnten nicht berücksichtigt werden.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2106: Ich habe ein altes, gutes Kochbuch, wo alles nach Pfund und Lot berechnet wird. Kann mir nun vielleicht eine freundliche Leserin sagen, wie sich das Neulot zum Grammm verhält? Ich wäre sehr dankbar für gefällige Auskunft. Unerfahren in z.

Frage 2107: Wie lassen sich Rhubarberfennel konservieren?

Frage 2108: Welches ist bei bescheidenem Preise ein wirklich gutes System von Umstandsbinden, und wo sind solche zu beziehen? Eine Unerfahrene.

Frage 2109: Wäre eine Mitleserin so freundlich, mir einige Wasserpflanzen zu nennen, zur Ausschmückung von Aquarien. Bestens dankt Umwonnene in G.

Frage 2110: Könnte eine der geehrten Abonnentinnen einer jungen gebildeten Dame aus vornehmem Hause, die Familienverhältnisse halber einen Zeit ihrem Elternhause fern zu bleiben wünscht, einen Rat erteilen, an wen oder wohin sie sich in dieser Sache wenden soll? Kosten werden keine gesucht. Italien oder Frankreich würde bevorzugt; ein Engagement als Gesellschafterin oder Reisebegleiterin nicht ausgeschlossen. Zum voraus besten Dank. Eine junge Ratlose.

Antworten.

Auf Frage 2099: Die Wirtschaftlerin muß einen Haushalt nach jeder Richtung tadellos zu leiten und, wenn nötig, selbständig zu besorgen verstehen. Ist Garten oder Landwirtschaft damit verbunden, so muß sie auch auf diesen Gebieten die erforderlichen theoretischen und praktischen Kenntnisse mitbringen. Sie muß auch Menschenkenntnis, Takt und Energie besitzen, zur Anleitung und Beaufsichtigung der Angestellten. Eine bestimmte Norm für den Gehalt kann nicht aufgestellt werden, denn da sind die verschiedensten Verhältnisse maßgebend. Selbstverständlich zählen bei der Wertung einer Wirtschaftlerin, abgesehen von deren Kenntnissen und Fähigkeiten, auch die Charaktereigenschaften mit, und wer einer tüchtigen Wirtschaftlerin bedarf, der wird eine solche durch einen guten Gehalt und eben solche Behandlung an sein Haus zu fesseln wissen.

Auf Frage 2100: Mit der Kräftigung des ganzen Organismus wird auch die Stimme kräftiger werden. Viel Aufenthalt und Bewegung in freier Luft, kalte Körperwärmungen und kurze kalte Wäber, kräftiges, systematisches Tiefatmen, oft wiederholtes, kurzdauerndes Gurgeln, fleißiges Waschen und Reiben der Füße und Beine und öfteres Baden des Halses in eine saubere Lösung, der Genuß von einfachen, nahrhaften Speisen, flaches Lager und reine Luft im Schlafzimmer, sorgliche Vermeidung von rauchigen Lokalen. Die energische und beharrliche Anwendung dieser Maßregeln dürfte vollkommen ausreichend sein, um den Gesamtorganismus in ernstlicher Weise zu kräftigen und damit das Halsleiden zu beseitigen.

Auf Frage 2102: Die Kalbflecken werden abgeklopft und nachher mit Essig, Zitronensaft oder stark ver-

Aber noch klingt in ihrer Seele der Jubel nach über das Glück, auf das sie so stolz gewesen, ein Nachklang, der sich bald in düsteren Sinnen auflöst.

„Ja, in mir lebt noch die Erinnerung an unser feliges Zusammensein, aber wie schwer nagt die Keule am ver-rateneu Herzen der ewigen Bräute.“

Umsonst veruchen die Gespielinnen, Sappho zurückzu-rufen in das Leben, das sich noch sonnig, noch glänzend gestalten kann. Wie süß, wie einsehmelzend klingt diese

„Zu einem sonnigen Tag, wie viele sternlose Nächte.“

„Ja, in mir lebt noch die Erinnerung an unser feliges Zusammensein, aber wie schwer nagt die Keule am ver-rateneu Herzen der ewigen Bräute.“

„Ich liebe dich! Du, die Du für mich all' das Glück warst, das die Erde Sterblichen bieten kann, weshalb hast Du mich verlassen? — Von ganzer Seele lieb' ich Dich! Sappho weint, sie ruft Dich zurück, und ihre Klage steigt zum Himmel auf. Meine Seele hast Du mir geraubt. Für Dich allein nur sang ich. In meine Lieber legte ich meine große, unbegrenzte Liebe, meine Träume, meinen Zorn, meine Thränen, Deinen Ruhm, Deine Schönheit!“

In dieses feurige Liebeslied hinein tönt warnend, klagend und angstvoll der Ruf der Freundinnen: „Sappho! Sappho! — es bricht Dein Herz!“

Das Liebeslied verstimmt, nur noch die Verzweiflung herrscht, alles übertöndend.

„Ich habe eure Stimmen, ich habe den Wind, die leuchtenden Wolken — unwiderlich zieht es mich hinab, in das stürmische, ächzende, tobende Meer.“ Ein Schrei, — die Stimme geht unter im Sturm, in dem Brausen der entsetzten Elemente. Sappho ist tot, das angstvoll pochende Herz hat ausgelitten.

Das ist der Eindruck, den die Kantate machte. Die Tonmalerei ist von solch hinreißender Wirkung, daß es

dünnter Salzsäure ausgerieben und mit frischem Wasser abgeputzt.

Auf Frage 2103: Das beste Mittel zum Entfernen der verurachteten Farbspitze und Kleeke wird wohl der Maler kennen, der diese Fensterränder hergestellt hat. Seine Sache ist es, den Schaden wieder gut zu machen.

Auf Frage 2103: Versuchen Sie es, mit einer Mischung von Benzol, Terpentin und höchstrefiniertem Weingeist zu gleichen Teilen die Spritze und Flecke aufzuweichen. Es wird dies thunlich sein, so lange die Flecke frisch sind. Später möchte ich für den Erfolg nicht bürgen.

Auf Frage 2104: Einen vorzüglichen Wegweiser für die einfache und sparsame Küche finden Sie in dem eben erschienenen Buche: Die Haushaltungsschule von A. v. Hofitz-Ballwig, Preis kartoniert M. 1.20, Verlag der Arbeitsstube, Eugen Diewietmeyer, Leipzig. Die Kochrezepte sind für durchaus einfache Verhältnisse berechnet und ist einem jeden Rezept die ganz genaue Kostenbeurteilung angefügt, ein Vorteil, der dem Buche unzahlreiche Freunde werden wird.

Feuilleton.

Eine Lehrerin.

Erzählung aus dem tessinischen Volksleben von B. Bertoni.
(Autorisierte Uebersetzung aus dem Italienischen von A. Wyl.)

(Fortsetzung.)

Tief über ihre Häfelarbeit gebeugt, hörte Celestina schweigend diesen Schwall übler Reden mit an, empört und erschreckt zugleich von so viel Bösartigkeit und Herabwürdigung gegen den Pflanzling. Daß nicht einmal ein Gefühl von Scham deren rückhaltlose Aeußerung zu hindern vermochte, empfand sie als Warnung, bei dem Charakter dieser Bevölkerung ängstlich auf ihrer Hut zu sein. Nervo, von der für ihn nichts weniger als neuen Komödie gelangweilt, forschte in dem Gesicht der Neugekommenen nach dem Eindruck, den sie davon empfing. Er nickte vor sich hin, offenbar besiedigt und begann ein Gespräch mit dem ganz still gewordenen Mädchen. Bald fühlten sich die beiden zu einander hingezogen durch jene geheime Sympathie, die gebildete Menschen inmitten einer aus ungleichen, rohen Elementen zusammengesetzten Gesellschaft sich suchen und finden läßt. In die Erläuterung pädagogischer Probleme vertieft, weitab von ihrer Umgebung in besseren, reineren Regionen verweilend, merkten sie nichts von den spöttischen und frechen Blicken, die sich allmählich nach ihnen wandten, von den heimlichen Gelbogensüssen, dem widerwärtigen Lächeln, die ihre eifrige Unterhaltung seitens der klatschenden Sippe hervorrief.

Solchermaßen bereiteten sich die Dinge von selbst aufs schönste vor, um Fräulein Olympias geheimen Plänen zu dienen. Sie hatte nur die Hand darauf zu legen, den kleinen Kern mit verkleumderischen Zuthaten zu umhüllen und das Geschloß war fertig. Sonderbar müßte es zugehen, wenn es die gehabte, scheinheilige Lehrerin nicht treffen sollte! — VII.

Mit kühnem Sprunge setzen wir über drei Monate hinweg.

Wir sind im März, einem herrlichen, sonnenwarmen März, von zahllos sprühenden Anemonen und Primeln durchduftet, von zwischenschwebenden Vogelscharen durchhubelt, das Menschenherz mit Sehnsucht und Glück erfüllend, — nur von dem Bauern, dem Feind vorzeitiger Frühlingswärme, verwünscht.

Wir finden Celestina in ihrer Schulstube. Wie verändert sieht sie aus nach so kurzer Zeit! Von ihren blassen Wangen sind die Rosen der Jugend verschwunden und um den kindlichen Mund liegt ein herber Zug entlagenden Leides, tiefer Niedergeschlagenheit. Auch die Schule bietet ein trostloses Bild. Von den vier Wänden, deren öde Nacktheit einzig durch ein großes Kreuzifix unterbrochen wird, das den Leib des Erlösers in den gewaltsamen Zuckungen des letzten Todeskampfes zeigt, scheidet die Feuchtigkeit in schweren Tropfen auf den Fußboden herab, dessen schlecht gefügte, abgenutzte Latten, allen Lehrenden und Fußverwunden Trost bietend, einen schmutzigen, widerwärtigen Anblick gewähren. Die roß gezimmerten, mit Tintenflecken besäten, zerfetzten Bänke sind von den Besessenen so weit entfernt, daß die Kinder fast platt auf diesen liegen, während die Füße vergeblich die stützenden Schenkel zu erreichen versuchen. Ein einziger Blick genügt, um zu erkennen, daß die junge Schar nicht zu den wohl-disciplinirten Schülern gehört. In ihrer Mitte steht die Lehrerin, bemüht, einem Jungen vermittelt Erbsen, da keine Zählmaschine vorhanden, das Zählen von Drei zu Drei

beizubringen. Die übrigen sind indessen mit der Abschrift einer kalligraphischen Uebung beschäftigt, deren Vorbild an der Wandtafel zu lesen ist, und zwei große Schlingel sind sich soeben wegen einer Nuß, die der eine dem andern freventlich geraubt, in die Haare geraten und zerzaufen sich wieder die dicken Schöpfe. Die Lehrerin eilt herzu, bezieht Ruhe, trennt sie mit Mühe und Schelten . . . sie lachen ihr ins Gesicht und kehren sich wenig an ihren Zorn. „Warum thut Ihr immer, was mich kränkt?“ sagte sie da sanft und schmerzlich. „Reißt das gut miteinander auskommen, wie Ihr mir versprochen? Ich bin immer gut zu Euch, gebe Euch wie Schläge, thue was ich vermag, Euch Freude zu bereiten, damit Ihr die Schule lieb gewinnt, und wie lobt Ihr mir? Ich will aber nicht glauben, daß Ihr so bösen, verstockten Herzens seid. Sagt mir, wer ihr's, der Euch heißt, mir stets nur Kummer und Aerger zu bereiten?“

Ihre Stimme bricht in Schluchzen, unaufhaltsam strömt ein heißer Thränenstrom über das blasse Gesicht, umsonst versucht sie, ihn zurückzudrängen, sich zu fassen — der Schmerz ist stärker als ihr Wille, — widerstandslos läßt sich die Aermite auf ihren Stuhl sinken, das Gesicht in den Händen bergend und weint, wie nur die Jugend weinen kann. —

Im Zimmer herrscht tiefe Stille, — die Kleinen, sichtlich gerührt, sind selbst dem Weinen nahe, — die Großen schämen sich verlegen, mit dem gekünstelten Lächeln des auf frischer That ertrappten Sünders verstoßen an, spüren aber ein ungewohntes, bedrückendes Gefühl, das mit Gewissensbissen nah verwandt sein möchte und blicken scheu mit veränderten, ehrfurchtsvollen Ausdruck nach ihrer gequälten Lehrerin. Diese, mit einem letzten Seufzer reich ihre Thränen trocknend, erhebt sich jetzt mit entschlossener Gebärde und mit dem lineal energisch auf ihr Tischchen klopfend, sagte sie ruhig und fest:

„Aufgepaßt, Kinder! Wir beginnen die Sprachübung.“

Das Wort scheint auf alle die angenehmste Wirkung zu üben, denn nach kurzer Bewegung tritt jene erfreuliche Stille ein, die auf aufmerksame Schüler schließen läßt.

„Nehmt das Lesebuch zur Hand. Seht, hier halte ich das meine, — wer kann mir sagen, aus welchem Stoff es gemacht ist? Ist es von Holz . . . von Leinwand?“

„Nein, von Papier,“ rufen einige Stimmen zugleich.

„Gut. Nun betrachtet hier das einzelne Papierblatt, das ich in die Hand nehme. Ist das vielleicht auch ein Buch?“

„Nein, das ist nur ein einziges Blatt.“

„Wenn wir aber viele Blätter zusammennehmen, z. B. Eure Aufgaben hier, — bilden die zusammen ein Buch?“

„Nein, bei einem Buche sind die Blätter aneinandergeheftet.“

„Ja, ungefähr — Ihr sagt besser, geheftet. Nun paßt auf: was seht Ihr auf den Blättern des Buches?“

„Sie sind bedruckt.“

„Brav. Und dies andere hier, das auch aus gehefteten Blättern besteht, ist das ebenfalls ein Buch?“

„Das ist ein Heft.“

„Richtig. Nun sag' Du, Julius, hat Dein Vater, der Krämer, nicht andere Bücher, die nicht gedruckt und doch auch keine Hefte sind? — Sie sind viel dicker . . .“

„O ja, das sind die Geschäftsbücher.“

„Also merkt Ihr, daß es nicht allein Bücher zum Lesen, sondern auch welche zum Schreiben gibt. Die ersten sind fast immer gedruckt; doch kann ich Euch jetzt schon sagen, daß dies nicht jederzeit so war. In alten Zeiten mußten alle Bücher geschrieben werden und die Kunst, sie zu drucken, wurde erst vor ungefähr vierhundert Jahren erfunden. — Jetzt sagt mir, welche Form haben die Bücher? Sind sie rund?“

„Nein, viereckig.“

„Sind alle von derselben Größe?“

„Es gibt kleinere und größere.“

„Schaut, wie heißt das rote Blatt, womit das Buch gedeckt ist?“

„Das ist der Ueberzug.“

„Vielmehr die Buchdecke, das ist der richtige Ausdruck. — Was steht darauf geschrieben?“

Die Schüler bleiben stumm.

„Das ist der Titel. Der Titel eines Buches ist gleichsam sein Name und läßt zugleich seinen Inhalt erkennen. Seht, auf dem einen steht zu lesen: Aufgaben zum Kopfrechnen, — auf diesem andern:

Kleiner Katechismus. Nun weiß ein jeder, was ungefähr in dem Buche steht und sucht nichts anderes darin. — Außer dem Titel weiß die Decke noch etwas Gedrucktes auf — hier, das ist der Name des Autors. Wißt Ihr, was das heißt? Autor nennt man den Mann, der das Buch geschrieben. Weiter seht Ihr da den Namen einer Stadt, d. h. des Ortes, wo das Buch gedruckt wurde, dann wieder einen Personennamen, nämlich den Namen des Buchdruckers, der es gedruckt. Was braucht es also, bis ein Buch fix und fertig vor uns liegt? Erstens einen Autor, der mit der Feder seine Gedanken niederschreibt, gerade wie wir schreiben, zweitens einen Drucker, der das Geschriebene abdruckt und zwar viel hundert Mal das Gleiche und endlich drittens einen Buchbinder, der die gedruckten Blätter gleichmäßig zusammensetzt und sie mit einer schönen, schließenden Decke verheftet. Nun reicht mir alle Eure Bücher.“

Von einem zum andern gehend, sammelte sie die Bücher und schichtete sie zu einem Haufen vor sich auf den Tisch.

„Jetzt wollen wir einmal nachsehen, ob diese Bücher sich alle gleichen. Findet Ihr keinen Unterschied heraus?“

„Einige sind gut erhalten, andere zerrissen und beschmutzt.“

„Richtig. Was meint Ihr, ist es nicht unrecht, mit so schönen Büchern unachtsam umzugehen?“

„Gewiß.“

„Sag' mir einen Grund, Alfred.“

„Weil sie viel Geld kosten.“

„Das ist wahr, — doch Du, Pauline, kannst mir vielleicht noch einen andern Grund nennen. Nicht? Besinne Dich, — sind die Bücher jener Kinder, welche am Ende des Schuljahres für Fleiß, Reinlichkeit und Gewissenhaftigkeit Preise erhalten, auch so häßlich und verlottert, wie z. B. dieses hier? Nun also, was folgt daraus?“

„Daß man am Zustand der Schulbücher merken kann, ob der, dem sie gehören, ein guter oder ein nachlässiger Schüler ist,“ so ruft eine Stimme aus der teilnahmvoll horchenden Schar.

„Sehr gut. Und weiter, wozu dienen die Bücher?“

„Zum Lesen.“

„Und warum liest man? Etwas nur zum Zeitvertreib?“

„Nein, um etwas zu lernen.“

„Also sind die Bücher das Mittel, sich Kenntnisse anzueignen und müssen darum hochgehalten werden. Und die Hefte?“

„Auch diese braucht man zum Lernen.“

„Deshalb erfordern auch diese Reinlichkeit und Sorgfalt. Doch nun genug. Noch gar vieles ließe sich über die Bücher sagen, Dinge, die Ihr später lernen werdet. — Ihr aus der obern Klasse, nehmt die Feder und schreibt so viel Sätze, als Ihr wißt, über den Gegenstand „das Buch“. Wenn Ihr damit fertig seid, werden wir die Sätze mit Hilfe von Fürwörtern und Bindewörtern zu einem kleinen Aufsatz zusammenfügen. — Mit Euch aus der ersten Abtheilung wiederhole ich das Besprochene in einfachen Sätzen und will gerne sehen, welches am besten aufgepaßt hat.“

Im Begriff, die Uebung mit den Kleinen zu beginnen, vernimmt sie naheende Schritte, und kurz darauf leichtes Pochen an der Thüre. Rasch öffnet Celestina und sieht sich unerwartet dem Herrn Schulinspektor, Sr. Ehrwürden Don Giacomo X. gegenüber, der, von dem Livornese und dem Herrn Pfarrer von Frassineto gefolgt, unter der Thüre erscheint. — Die Ueberräuschung der Lehrerin war groß, hatte sie doch bis jetzt noch keine anderen Besucher in ihrer Schulstube empfangen, als den Gemeindefreier Nervo, der während der ersten zwei Monate in seiner Eigenschaft als Schulrat sich häufig eingefunden, in neuester Zeit aber sich genötigt gesehen hatte, seine Entlassung von dieser Stelle zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Die Schuld an dem größten Teile des menschlichen Unglücks und Glendes trägt die Liebe. Ihre Leiden sind unendlich an Mannigfaltigkeit, unbeschreiblich an Tiefe. — Muß das so sein?

Weil die Liebe auf zwei Personen sich gründet, ist mir auch unmöglich zu denken, daß ich eine Person lieben könnte, die mich nicht liebt. Die wahre Liebe, so meine ich, fängt in der einen Person an und hört in der andern Person auf; sie ist eine Art von Nächstenliebe. — Bestimmend im vornehmein wird keine Liebe, welche als Mitgefühl, als Mitleid sich äußert. Kein Gefühl zieht so mächtig zum andern, wie das Erbarmen, und gerade in Mitleid gekleidet, schleicht zuerst die Liebe an, wenn sie die rechte ist. Messengers, „Anerkennendes“.

Briefkasten.

Frau Louise G. in A. Das Buch „Die schlechte Haltung der Kinder und deren Verhütung“...

ist. Es sollten alle Eltern sich diese wichtige Seite der Erziehung mehr zu Herzen nehmen...

Frau C. B. B. a. S. Ihre Ansichten sind sehr richtig. Die sogenannte Unabhängigkeit wird oft mit der Gesundheit...

Gna. Die Liebe gibt oft der Frau den Verstand, welcher ihr fehlt, und läßt den Mann den verlieren...

Herr R. B. in G. Bücher sind in der Hand des unbeaufsichtigten Mädchens ein gefährliches Gift...

Neues vom Büchermarkt.

Lieder zweier Freunde. Von Viktor Harbung und Hermann Stegermann.

Das Büchlein präsentiert sich so zierlich und fein in silberner Eleganz...

Die Erstsehung, daß zwei Männer so weit harmonisieren in ihrer Empfindungs- und Ausdrucksweise...

* Wir verweisen auf die zwei Gedichte am Eingang des Blattes.

Mousseline-laine und Lawn-Tennis-Stoffe

per Meter Fr. 1.25. Angenehmste Stoffarten zu Sommer- und Belegenheits-Kleidern...

Alle, die den Leberthran

nicht vertragen, sollen eine Kur mit Golliez' eisenhaltigem Nusschalensirup machen.

Dr. med. Hommels Hämatogen

(Hämoglobin depurats sterilis. liquidum). Ausserordentliches Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene.

Montreux. Institut de demoiselles. - Direction: Mr. et Mme. Koller.

Ein probates Hausmittel. Jede sorgsame Hausfrau weiss sehr wohl den Wert eines Hausmittels zu schätzen...

Preis Fr. 1.95. Gebrauchte Wolldecken werden in unserer Fabrik gewaschen...

SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.

Neueste Einrichtungen. Anerkannt billigste Preise.

Omnibus am Bahnhof. Prospectus gratis. H. Oertli-Meier.

Gesucht:

für Hotel du Lac in Weggis eine Kochlehrtochter neben einen Chef...

Gesucht wird in ein Privathaus eine tüchtige zuverlässige Köchin...

Zur Gesellschaft

einer alleinstehenden Dame er bietet sich eine ebensolche gegen freie Wohnung und Pension...

Gesucht wird in ein Privathaus eine tüchtige, zuverlässige Magd...

Haushälterin gesucht.

Eine gebildete, erfahrene Haushälterin, nicht unter 30 Jahren...

Frau Pfarrer Gschwind in Kaiseraugst.

Ein Töchter-Institut Rheinpreussens bietet einer Engländerin oder Französin Pension...

Knabenanzüge:

545] für 3 Jahr 4 Jahr 5 Jahr Façon Max (Buckskin) Fr. 6.50 Fr. 7.30 Fr. 8.-

Hermans Scherrer, Kamelhof, St. Gallen.

Tuch-Enden

in allen Farben zu Teppichen hat stetsfort vorrätig Zürich. C. Syz, Seefeld. Florastrasse Nr. 48.

Leicht löslicher CACAO J. KLAUS J. KLAUS LOCLE SCHWEIZ

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten Droguerien, Spezereihandlungen und Apotheken.

Wer an Appetitlosigkeit leidet, verlange die belehrende Schrift über Magenleiden...

Bettfedern

à 60 und 80 Cts. per 1/2 Kilo, doppelt gereinigt à 1.25 und 1.60...

Flaum

Grauer à 3.-, 4.-, 4.75 und 5.50, Weisser à 4.25, 5.-, 6.25 und 7.50...

Bettfedern-Versand

WILHELM GESSLER, BASEL. Muster umgehend. (O 4027 B)

Für nur 25 Cts.

per Stück liefert der Unterzeichnete kräftige Pflanzen von (H 4303 Y)

Geranium,

Epheugeranium, Fuchsia, Ageratum, Begonien, Vanillen, Hortensien, Coleus, Petunien, Salvien etc.

Geranien sind in 156 Sorten vorrätig. Man verlange den illustrierten, beschreibenden Geschäfts-Katalog.

L. Em. Pfyffer,

317] Gartenbaugeschäft, Luzern.

Sämereien

Gemüse-, Blumen-, Gras- und Kleesamen, Setzweibeln (H4807Z) werden ausserordentlich vorteilhaft...

L. Em. Pfyffer,

317] Pfistergasse 14, Luzern. Kataloge und Preisverzeichnisse gratis...

Eine junge, gebildete Tochter, elternlose Waise, sucht auf Ende Mai Stellung in einer Familie als Stütze der Hausfrau...

Mme Jeanjaquet, Evole 9 Neuchâtel, wünscht 2 Töchter oder Knaben in Pension zu nehmen...

Eine alleinstehende Witwe, die deutsch und französisch spricht und in allen häuslichen, sowie in den Handarbeiten vollständig bewandert ist...

Für ein 18jähriges, gesundes, braves Mädchen wird Stelle gesucht in einem guten Privathaus zur gründlichen Erlernung aller Hausgeschäfte...

Ueppigstes Wachstum und prachtvollen Blütschmuck

bei Topf- und Kübelpflanzen erzielt man durch Anwendung von Prof. Dr. Paul Wagners Blumen-Dünger

(Marke W. B.) Zu haben in Paketen von 1/2 kg à Fr. 1.10 durch Postnachnahme...

Seewis im Prätigau.

Kanton Graubünden.

Luftkurort der Bergregion, 1040 Meter über Meer, ausgezeichnet durch mildes Klima, in schöner, aussichtsreicher Landschaft, mit bester Gelegenheit zu Exkursionen ins Hochgebirge:

Hotel und Pension „Scesaplana“.

Billige Pensionspreise; reelle Weine; schattenreicher Garten und schöne Terrasse. Näheres besagt Prospectus, im Hotel zu beziehen. Schriftliche Anmeldung wegen Beförderung von Station Seewis erwünscht. [293] Es empfiehlt sich

(H 1240 Ch) Der Eigentümer: **Andr. Walser.**

Familien-Pensionat

von Frau Witwe Pfr. Schenker in Genf.

Studium der franz. und auf Wunsch der ital. und engl. Sprache. Gelegenheit, die vorzüglichsten Schulen, Musik- und Kunstinstitute, sowie die von der Stadt eingeführten Fachkurse zu besuchen. Anleitung zu häuslicher Thätigkeit. Gemüthliches Familienleben und mütterliche Pflege. Referenzen von Eltern der gegenwärtig im Hause weilenden Töchter, sowie folgenden Adressen: **Genf:** Herren Heridier, Ständerat, Fiala, Negt, Guinand, avocat, Mad. de Gingin. **Aarau:** Herren Hunziker, Rektor, Pfr. Fischer, Villiger-Keller, Pfr. Sprecher, Lenzburg. **Basel:** Herren Regierungsrat Philipp, Stöckli, Pfr. Sprecher. **Bern:** Herren Karer, Direktor des schweiz. Auswanderungswesens, Hans Ralli-Bargetzi, Pfr. Sprecher, Stoll-Baumann, Negt, Burgdorf. **Lucerne:** Herren Dr. Weibel, Regierungsrat Jost, Gut-Schnyder. **Salothurn:** Herren Rektor Kaufmann, Professor Meier, Oberrichter v. Arx, Pfr. Babst, Fr. Bally, Schönenwerd, Schutz, Fabr. Trimbach. **Zürich:** Herren Fröhlich-Kühn, Pfr. Wrubel, Paul Karer, Zahnarzt, Erlisbach, und Oberförster Fellier, Winterthur. **Zug:** Frau Oberst Henggeler, Burgweid, Baar. **Thurgau:** Herr Zahnarzt Wellauer, Frauenfeld. **Glarus:** Herr Walcher-Gallati, Weesen. **Appenzell:** Herr Pfr. Keller, Waldstatt. **Tessin:** Frau Riva-Carri, Villa St. Simone, Chiasso. **St. Gallen:** Herren Pfarrer Weckerle, Ziltener zum Schwert, Weesen. [292]

Ober-Toggenburg. Luftkurort Nesselau. Kanton St. Gallen.

Gasthof zum „Sternen“.

Erholungsbedürftigen angelegentlich empfohlen. Reizende Lage inmitten eines schönen Bergkranzes. Ausgangspunkt für Exkursionen auf Säntis, Churfirsten, Speer u. s. w. Schöne Spaziergänge in der Umgegend und nach den nahe gelegenen, prächtigen Alpen. Gute Küche. Bergforellen. Pensionspreis inkl. Zimmer 4 Fr. Täglich viermalige Postverbindung von und nach der eine Stunde entfernten Eisenbahnstation Ebnat-Kappel und nach Unterwasser. Für Touristen und Vereine ermässigte Preise. (M 7368 Z) [307] Zu weiterer Auskunft ist gerne bereit

Der Besitzer: **Grob-Näf.**

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hotel Krone am Rhein.

Altrenommiertes, bürgerliches Haus. Kurmusik. Schattige Gartenanlagen. Mässige Pensionspreise. Prospektus gratis. Es empfiehlt sich bestens [309] (H 1634 Q) Der Eigentümer: **J. V. Dietschy.**

Wer einen Sommeraufenthalt in stärkender Luft eines Hochthales zu machen gedenkt, dem kann in jeder Beziehung das

Hotel Murail, Celerina,

Ober-Engadin,

bestens empfohlen werden. An der Kreuzung der Strasse von Samaden, Pontresina und St. Moritz gelegen, bietet es den Vorteil bequemer Verbindungen ohne die Nachteile, welche durch den geräuschvollen Verkehr grosser Touristenzentren bedingt sind. [320]

Hotel und Pension Schwandegg,

Menzingen, Kanton Zug.

810 Meter über Meer. Seit Mai eröffnet. Aertzlich empfohlen bei Nervenleiden, Blutarmut, allgemeinen Schwächeständen. Prospektus gratis. Nähere Auskunft erteilt gerne [305] Der Besitzer: **Al. Arnold.**

H. RUEGG-PERRY

39 Vadianstrasse — St. Gallen — Vadianstrasse 39

beehrt sich zu offerieren:

Linoleum am Stück in 180, 270, 360 cm. Breite, **inoleum** Milieux, 183×230, 183×275, 230×275, 230×320, 275×366 cm., **inoleum** Läufer, 67, 90, 114 cm., **inoleum** Vorlagen, 91×50, 105×50, 100×60, 114×68, 180×90 cm., nebst **Plüsch-, Tapestry-, Kokos- und Jute-Teppichen** aller Art. [880]

— Telephon. —

Bad und Kuranstalt Rothenbrunnen.

620 Meter ü. M. Kanton Graubünden.

Zwei Poststunden von Chur.

Saison vom 1. Juni bis 20. September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehender **jod- und phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling**. Besonders wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Unterleibskrankheiten, Blutarmut, lymphatische Anschwellungen und namentlich gegen Störungen in Wachstum und Entwicklung der Kinder. Badearzt im Hause wohnend. Komfortable Gebäude; sorgnierte Küche; Einrichtungen für Douchen und Dampfbäder; elektrische Apparate.

Die Direktion ist gerne bereit zu weiterer Auskunft, Zusendung von Prospekten, Arztberichten und Tarif. Auf dem letztern finden in erster Klasse **Reduktionen** statt für grössere Familien und von Mitte August an für jedermann.

Die Generalniederlage des Rothenbrunner Mineralwassers befindet sich bei 306] (H 1214 Ch) **Guyer & Co., Marktgasse 14, Zürich.**

Gotthardbahnstation

Schwyz-Seewen

5 Minuten.

Bad Seewen.

Am Lowerzersee.

Per Bahn 10 Minuten

von Brunnen

Vierwaldstättersee.

Zwischen Mythen und Rigi im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.

Hotel. Mineralbäder zum Rössli. Pension.

Offen von Mitte Mai bis im Oktober.

Eisenhaltige Mineral-, See-, Douche- und auf Bestellung Soolbäder. Kuh- und Ziegenmilch. Post und Telegraph. Billige Preise. Prospekt über Einrichtung, Preise etc. gratis und franko. Den Tit. Kurgästen, Reisenden, Vereinen und Schulen empfiehlt sein altbekanntes Etablissement bestens

308] (M 7053 Z)

Carl Beeler, Besitzer.

Lodenkleider-Fabrik

Jordan & Cie., Zürich.



Reinwollene Sommer-Loden und Cheviots in 180 Nuancen für Damen und Herren. **Normal-Kostüme, Jaquette und Rock, 35 Fr. Triumph-Reform-Kostüme**, hochfein, praktisch, patentiert, 55—95 Fr., seidene und wollene **Blusen** dazu, **Capes, Jaquettes** 18—45 Fr., **Regen- und Staubmäntel** 20—50 Fr., **Herren-Sommer-Anzüge** nach Mass 50—85 Fr., **Sommer-Ueberzieher** 35—50 Fr., **Kaiser- und Wettermäntel**, porös, wasserdicht, 25—50 Fr., **Touristen-, Schützen-, Hausjoppen** 18—30 Fr., **Schweizer Vestons**, aus feinst Schweizer Lodentuch, 30—40 Fr.

Muster und Kostüme, exakte Schneiderarbeit, bei

Witwe Christ-Senn,

840] Florastrasse Nr. 7 in **St. Gallen.**

Zur gefl. Beachtung.

Infolge baulicher Veränderungen und daheriger gänzlicher Räumung meines Ladenlokales veranstalte ich einen

ganz reellen

Möbel-Ausverkauf

in der

Gewerbeshalle zum Pelikan,

Schmidgasse 15, St. Gallen.

Nur kurze Zeit!

Aussergewöhnlich günstige Kaufsgelegenheit, besonders für **Brautleute und Anstalten**. — Es unterliegen diesem Ausverkaufe ohne Ausnahme alle im Hause befindlichen Möbel, Spiegel, Sessel, Matratzen, Kanapees etc.

Mache besonders aufmerksam auf: **stauend billige, polierte Bettstellen, Herren- und Damenschreibtische, Sekretärs, Chiffonnières, Nähtischli** etc. etc. [299]

Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke.

Schöne, billige Aussteuern.

Verkauf zu und unter Ankaufspreisen!

Achtungsvollst

August Dinsler,

Schmidgasse 15, St. Gallen.

Gewerbeshalle zum Pelikan.



Garantiert reiner Cacao und Zucker.

Goldene Medaille

an der **Weltausstellung** von

240] **Paris 1889.** (H 3756 L)



Butter

zum Einsieden, Mittwoch und Samstag

frische Sendung, sowie täglich frische

Centrifugen-Tafelbutter

empfehlend zur geneigten Abnahme bestens

288]

Carl Alder,

Telephon. Speisergasse 9, **St. Gallen.**

Gesundheit
Heureka
Das Beste! [37]

Weisse baumwollene Strümpfe werden ganz echt diamantschwarz gefärbt bei **Georg Pletscher**, chemische Wäscherei und Färberei in Winterthur. [218]

Unsere **Frauenwelt** in Stadt und Land, namentlich alle **Hausmütter, Wöchnerinnen, Hebammen, Krankenpflegerinnen** etc. finden sämtliche Artikel, deren sie bedürfen, sei es auf dem Gebiete der **Medizin, der Kinder- u. Krankenpflege, der Gesundheitserhaltung, der Schönheitspflege** im **Detailversandgeschäft** von **C. Fr. Hausmann** Hechtapotheke * Sanitätsgeschäft Fabrik chemisch-pharm. Präparate in St. Gallen. Strenge Diskretion, grösste Auswahl, vorzügl. Qualität, billigste Preise. Auf Wunsch Ansicht- und Muster sendungen. [830]



[682]

Bestes natürliches Kindernährmittel:

Romanshorner Milch

kondensiert und gründlich sterilisiert.

Reine Kuhmilch. Kein Zuckerzusatz.

Detailpreis 60 Cts. per Büchse.

Verkauf in allen Apotheken und Konservenhändlungen.

Man verlange ausdrücklich **Romanshorner Milch**, event. wende man sich an die Milchgesellschaft Romanshorn. [930]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60-70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [86] **Bergmann & Co.,** Wiedikon-Zürich.

Gebrauchte **Wolldecken** werden in uns. Fabrik gereinigt und wieder wie neu hergestellt. **H. BRUPBACHER & SOHN** 35. Bahnhofstr. 35. Zürich. [208]

Am Rhein. Kanton Aargau. **Mumpf.** Eisenbahnstat. on. Post und Telegraph. **Rhein-Soolbad zur „Sonne“.** Durch Umbauten bedeutend vergrössert und neu restauriert. Prachtvolle Lage am Rhein, Terrasse und Garten. 45 Zimmer mit 60 Betten. Billard. Billige Pensionspreise. Prospektus gratis durch den Besitzer 273] (O 3994 B)

Institut Dr. Schmidt St. Gallen.

Staatl. konzessionierte Elementar-, Sekundar-, Handels- und Industrieschule.

Gründliches, rationelles Studium der sprachlichen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Disciplinen und der sämtlichen Handelsfächer. — Sorgfältige theoretisch-praktische Vorbereitung für Handel und Industrie, sowie zum Eintritt ins Polytechnikum und in die Universität. — Starker Lehrkörper. — Erziehender Unterricht nach rationeller Methode. — Individualisierung des Schülers. — Sorgfältige moralische, körperliche und geistige Erziehung; Familienleben; konstante Ueberwachung. Prachtvollste Lage. — Ausgezeichnete Referenzen im In- und Ausland. — Für Prospekte etc. wende man sich gefl. an den Direktor

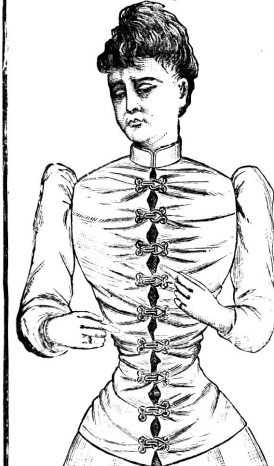
285] **Dr. Schmidt-Reiser.**

Jede Dame wünscht ein chices, faltenloses Sitzen der Taille!

Nur durch **Prym's Patent-Reform-Haken und -Oesen** ist dies zu erreichen!

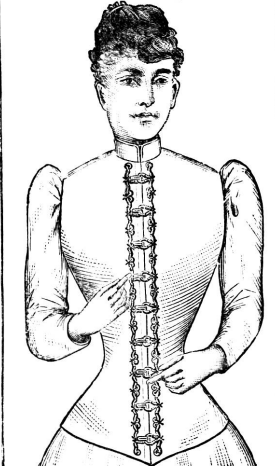
Weitragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode.

Taille mit seitherigen Haken und Oesen nach nur 4 Wochen langem Gebrauch.



Lücken und Falten überall

Taille mit Prym's Reform-Haken und Oesen nach über 6 Monate langem Gebrauch.



sitzt noch falten- u. lückenlos wie neu

— Auf vorstehenden Abbildungen sind die Haken und Oesen zur besseren Veranschaulichung auf dem Stoffe angebracht, in Wirklichkeit befinden sich die Haken und Oesen bekanntlich unterhalb des Stoffes. —

Prym's Patent-Reform-Haken und -Augen verbiegen sich nicht, und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher ungleichmässiges annehmen und schiefer Taillensitz unmöglich.

Für Haus-, Wasch- und Arbeits-Kleider geradezu unentbehrlich. Wäsche und Bügeleisen schaden ihnen nichts. Die Taille hält doppelt so lang und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung ihren guten Sitz.

Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse, weil sie nach Verschleiss der Taille stets wieder abgetrennt und auf's Neue verwendet werden können. Jede sparsame Hausfrau kaufe darum für 40 Cents und nähe sie an eine alte Taille. — Staunen wird man über den schönen adretten Sitz, den sie der Taille wieder geben.

Annähen leicht, nach der jedem Kärtchen anhängenden Nähanweisung. Zu kaufen in allen besseren Posamenten- u. Kurzwarengeschäften. Fabrik: **William Prym'sche Werke, Stolberg, Rheinland.**

Golliez Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger grüner Nusschalensirup

bereitet von **Fried. Golliez**, Apotheker in Murten. Ein 18jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhaften Ersatz für den Leberthran bei **Skrofeln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag, rotem und aufgetriebenem Gesicht** etc. **Golliez Nusschalensirup** wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an **Skrofeln** oder **Rhachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nusschalensirup**, Marke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats reichend. [905]

Depots in allen Apotheken und Droguerien.

544] **Echte** empfehle als Specialität in 20 Farben. Muster gratis. **Damenloden** Hermann Scherrer, Kamelhof, St. Gallen.

Preisekrone an der Ausstellung für Gesundheits- und Körperpflege zu Stuttgart, September 1890.

Phönix-Pomade



nach wissenschaftlich, Erfahrungen hergestellt, ist das einzige reelle, in seiner Wirkung unübertroffen. Mittel zur Pflege und Beförderung eines vollen und

Schutz-Markes nach wissenschaftlich, Erfahrungen hergestellt, ist das einzige reelle, in seiner Wirkung unübertroffen. Mittel zur Pflege und Beförderung eines vollen und

Preis per Büchse Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50, natürl. Locken zu erzielen. Preis Fr. 1. 75 per Flacon.

Wiederverkäufer haben Rabatt!

Generaldepot: **Ed. Wirz, Gartenstr. 74, Basel.**

St. Gallen bei der Droguerie J. Klapp.

Tea! Grösste Auswahl in (M 6571 Z)

Souchong, Pecco, Congo,

Mandarin & Java

von Fr. 2. — bis 8. — das Pfund.

— Vanille billigst. —

Zu haben im Versandgeschäft

A. Hellrigl & Cie., Wädenswil.

Wiederverkäufer Rabatt.

In St. Gallen zu haben bei:

Frau V. Bady-Schiess und Frau Allgöwer-Blau, unt. Graben 12. [204]

Goldene Medaillen:

Weltausstellung Antwerpen 1885

Paris 1889.

CHOCOLAT



SUCHARD

NEUCHÂTEL (SUISSE) [8]



nach ärztlicher Vorschrift. BESTE SYSTEME. Special-Gallege gratis. Weibliche Bedienung. [86]

Sicheren Erwerb

für **Damen**


durch Empfehlung und Verkauf in Privatkreisen eines anerkannt guten, aufs beste bewährten Artikels.

Derselbe ist patentiert und sehr leicht verkäuflich.

Gef. lge. Offerten frankiert zur Weiterbeförderung erbeten unter Chiffre M K 141 an die Expedition.


GUTE SPARSAME KÜCHE

Sehr kräftigende, wohlschmeckende Suppen jeder Art erhält man am billigsten und besten mit **Maggis Suppenrollen**.
 Alle anders zubereiteten Suppen werden köstlich mit wenigen Tropfen von **Maggis Suppenwürze**.
 Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit einer Portion à 15 Rappen von **Maggis Fleischextrakt**.
Die Originalfläschchen zu 90 Rappen werden in den meisten Spezerei- und Delikatessengeschäften billigst nachgefüllt.



DIE DAVIS
NÄHMASCHINE
MIT VERTICALEM TRANSPORT
VORRICHTUNG
DIE BESTE AUF DER WELT
DAVIS
NÄHMASCHINEN-GENÈSÈSE
SANTON-CHAM

Vertreter
für die
Otschweiz
(ausgenommen
Bezirk Zürich):
A. Rebsamen,
Nähmaschinen-Fabrik in
Rüti
(Kanton Zürich).
Einziger Vertreter
für die Stadt und den
Bezirk Zürich:
Hermann Gramann,
Mechaniker,
Münsterhof 20,
Zürich.



DIE DAVIS
NÄHMASCHINE
MIT VERTICALEM TRANSPORT
VORRICHTUNG
DIE BESTE AUF DER WELT
DAVIS
NÄHMASCHINEN-GENÈSÈSE
SANTON-CHAM

[213]

250] **Unübertrefflich** (H 3000 Y)



EISENBITTER
von **JOH. P. MOSIMANN**
Langnau Emmenthal
Schweiz
zusammengesetzt aus Eisen und den feinsten Alpenkräutern der Emmenthaler Berge

ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E. — (Aus den feinsten Alpenkräutern der Emmenthaler Berge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des seiner Zeit weltberühmten Naturarztes **Michael Schüppach** dahier). — In allen Schwächezuständen (speziell **Magen-schwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht**) ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten Aussehens unübertrefflich; gründlich blutreinigend.** — Alt bewährt. Auch den **weniger Be-mittelten** zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2¹/₂, mit Gebrauchs-anweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich em-pfohlen.** **Depots:** in St. Gallen in den Apotheken: Hausmann, Rehsteiner Schobinger, Stein, Wartenweiler, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz

Toilette-Geheimnis.

Das einzig reelle Schönheitsmittel, welches die Haut von **Sommersprossen, Leberflecken, Spröde und Rote** im Gesicht und an den Händen und **sonstigen Mängeln** befreit, ist:



Bergmanns
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.,**
Dresden und Zürich.

Man achte auf obige Firma und Schutzmarke: Zwei Bergmänner.
Es existieren bereits wertlose Nachahmungen. Preis à St. 75 Cts.

Soeben erschienen:

Pfarrer Herm. Albrechts

hinterlassene Predigten.
(Mit dem Bildnis des Verstorbenen.)

264 Seiten. Broschiert Fr. 2. 80, in Leinwand mit Goldpressung Fr. 4. —, elegant in Leder gebunden Fr. 5. 50. [311]

Zu beziehen durch **W. Koehs Buchdruckerei in Rorschach.**



SCHUTZ-MARKE
Apotheker Senckenbergs
Migräne-Pastillen

(kein Geheimmittel) bestehend aus Antipyrin, Rhabarbar, Calmus, Chinawinde. — Viel wirksamer als pure Antipyrin. — Jede Migräne, Kopfschmerz und Neuralgie wird nach Genuss von 3-5 Pastillen schnell und dauernd beseitigt. — Preis Frs. 1.90 mit Gebrauchs-anweisung; zu haben nur in Apotheken. — Generaldepôt f. d. Schweiz: **P. Hartmann, Apoth. Steckborn.**
 Depots: St. Gallen: Dr. J. Götting, Hirsch-Apothek, C. F. Hausmann, Hecht-Apothek. Basel: Hubersche Apotheke bei der alten Rheinbrücke, Goldene Apothek, Fischmarkt-Apothek, St. Alban-Apothek. Bern: E. Heim, Apotheker; Bietl J. Vuillemin, Apotheker. Chur: S. Lohr, Apotheker. Herisau: Louis Lobeck, Apotheker. Ragaz: Ständerhauf, Apotheker. Rorschach: Engel- und Löwen-Apothek. Thun: Apoth. Damegger, Apoth. Hopf, Apoth. Kocher. (2687 X) [287]

Denner's

Eisenbitter

Interlaken.



Seit Jahren anerkanntes medicinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der Blutarmuth und der mit ihr zusammenhängenden Leiden, wie: Bleichsucht, allgemeine Schwäche, Müdigkeit, Herzklopfen, blasses Aussehen, Mangel an Appetit, Kurzatmigkeit, Gemüthsverstimmung. Ausgezeichnetes Stärkungsmittel im Stadium der Reconvalescenz und bei Zeichen von Altersschwäche. Unterstützung bei Luft- und Badekuren. Jedem Alter und Geschlecht höchst zuträglich. Aerztlich vielfach verordnet und bestens empfohlen.

Gebrauchs-anweisung
Zwei- bis dreimal des Tages ein kleines Liqueurgläschen voll zu nehmen vor oder nach den Mahlzeiten, je nachdem man ihn besser verträgt; für Kinder halbe Dosis.
(Wohlverschlossen und im Dunkeln aufzubewahren.)

August Denner

[474]

Depots in allen Apotheken. — Preis 2 Fr.

Universal-Frauenbinde.

+ Patent Nr. 4217. (Waschbare Monatsbinde) Deutsch. Reich Nr. 6117.

Einzige Binde dieser Art, die selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht ersetzt werden muss. Sollte in keinem Wäschschrank fehlen. Zu verlangen in Weisswaren-, Korsett-Geschäften etc. Wo nicht erhältlich, erfolgt direkter Versand. Prospekte, Preislisten und Auswahlendungen der diversen Qualitäten zu Diensten. (449) **E. Christinger-Beer, Rorschach.** Wiederverkäufer belieben sich an **E. G. Herbschleb, Romanshorn**, zu wenden.



MACK'S
DOPPEL-
STÄRKE
nur ächt mit nebigem Schutz-Märke
Heinr. Mack, Ulm 7/0.
Alleiniger Fabrikant und Erfinder von Mack's Doppel-Stärke u. Pasta Mack.



Schutz-Marko.

[298]

Grosse Ersparnis an Butter und Feuerungsmaterial! Kein lästiger Rauch und Geruch mehr!

Die Braunmehl-Fabrik

von **Rudolf Rist** in **Altstätten**, Kanton St. Gallen, empfiehlt **fertig gebranntes Mehl**, speciell für **Mehlsuppen**, unentbehrlich zur Bereitung schmackhafter Suppen, Saucen, Gemüsen etc. Grosse Anstalten, Spitäler und Hoteliers sprechen sich über das Fabrikat nur lobend aus. — **Chemisch untersucht.** [216]

Überall zu verlangen
in St. Gallen bei: A. Mastrani, P. H. Zollikofer, z. Waldhorn, F. Klapp, Drog., Jos. Wetter, Jakobstr.; in St. Fiden bei: Egger-Voit, Joh. Weder, Langgasse.

Migräne-Elixir

von **B. & W. Studer,**
Apotheker in **Bern.**
In Flacons à **Fr. 2. 50.**
Bestes Heilmittel gegen Migräne und Kopfschmerzen jeglicher Art. Depots in den meisten Apotheken. [46]

Vorhangstoffe

eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franko — [783]
J. B. Nef (vormals Nef & Baumann), Herisau.



Für die Kleine Welt

Gratisbeilage

der

❖ Schweizer Frauen-Zeitung. ❖

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

Nr. 5.

Mai 1893



Ein rechtes Kind thut was es muß.

Ein rechtes Kind thut was es muß.

(Zum Titelbild.)

Mit meiner Puppe spiel ich jetzt,
Mit meiner lieben Dacke;
Ich ziehe ihr das Hütlein an
An ihrem neuen Rucke.

Dann geh' ich in den Wald mit ihr
Und setz' ins Moos mich nieder;
Da zeig' ich ihm die grüne Pracht
Und sing ihr meine Lieder.

Dann bett' ich's unters Blätterdach
Und leg mein Kind zum Schlafen,
Doch heißt's noch erst mein Lied gelernt,
Was von den goldnen Schafen.

So mach ich meinem Lehrer Freud' —
Er hat's uns ja befohlen —
Dann erst, wenn ich mein Liedchen kann,
Will ich mein Püppchen holen.

Zuerst getan das, was ich muß
In groß und kleinen Dingen
Dann erst kommt Spiel und Puppe dran
Dann darf ich fröhlich springen.

Luftschlösser.

Da sitzen zwei auf dem jungen Rasen an der warmen Frühlingssonne. Sie lassen sich wohl sein in den schönen Ferientagen, wo sie gemüthlich lachen und plaudern dürfen, wo man das behagliche Ruhen ihnen gönnt und wo keine im Hinterhalt lauernden Aufgaben ihnen die Seele beschweren.

Sie bauen Luftschlösser, die beiden und vertiefen sich in die prächtige Geschichte, wo die gute Fee Einem drei Wünsche zu thun erlaubt, die sie ihm erfüllen will. Sie lachen beide über den Bauer und sein Weib, die unüberlegte Wünsche gethan hatten und ihre Torheit bereuen mußten.

„Ja“, meint der Bube zum Mädchen, „Du kannst jetzt wohl lachen über den dummen Bauer, aber das Wünschen ist gar nicht so leicht wie

es aussieht und noch Mancher wäre nicht so geschwind mit drei rechten Wünschen bereit. Was würdest zum Beispiel Du sagen, wenn Du gerade jetzt, ohne weiteres Nachdenken, drei Wünsche thun könntest?"

Das Mädchen sagt ohne Besinnen: „Zum Ersten wünschte ich mir stets gesund und brav zu sein, zum Zweiten etwas Großes zu leisten und berühmt zu werden, zum Dritten wünsche ich; daß ich jeden Monat einen neuen Wunsch thun könnte.“

Dem Buben gefallen diese Wünsche nicht schlecht und er meint es sei überhaupt uns Wünschen eine schöne Sache.

„Was meinst,“ sagte er zur Schwester, „wärs zum Beispiel nicht hübsch, unter einem Volk von handgroßen Leuten zu wohnen und wir wären da König und Königin? Wenn etwas Schweres an die kleinen Menschen käme, wenn sie mit Roß und Wagen Lasten führten, so könnte man ihnen mit einem Handgriff das Schwerste abnehmen und unmöglich Scheinendes mit Lachen möglich machen. Vor schlimmem Wetter, vor Frost und Hagelschlag könnte man ihr Land beschützen, man brauchte nur ein Tuch darüber auszubreiten, und wenn sie Furcht hätten, es möchten vor der Trockenheit ihre Saaten verdorren, so wäre es eine Kleinigkeit, mit einer großen Gießkanne zur rechten Zeit das Land zu überbrausen. Zu darben brauchten die kleinen Menschen nicht und sich krank zu arbeiten, denn es wäre ja für uns Große ein Spiel, für die Kleinen zu sorgen und alles Unebene ihnen aus dem Wege zu räumen. Gelt, das wäre doch prächtig, alle die glücklichen, frohen Leuten um sich zu sehen und zu wissen, daß Keiner zu klagen und zu sorgen hat!“ — — —

Ja, baut nur Eure Lustschlösser, ihr Kinder und träumt Euch in eine Zeit hinein, wo Ihr groß sein werdet und Andere klein. Bald genug werden die Tage kommen, wo vielleicht ein hilfloses Völklein kleiner Leuten zu Euch Großen aufsieht; wo Ihr die werkrätige Macht seid, die alle Schwierigkeiten ebnet und alle Lasten spielend für die Anderen bewegt: wo Ihr der Sonnenschein sein werdet und der befruchtende Regen, ganz wie die Kleinen es bedürfen. Jetzt ist's bloß das träumerische Spiel müßiger Feriengedanken, das Euch zu Göttern macht im selbstgewählten Kreise. Später aber kann's schöner und heiliger Ernst werden damit und Ihr müßt nur jetzt schon dafür sorgen, daß Ihr zum Herrschen nicht nur groß genug, sondern auch wacker genug werdet.

Wer über Andere herrschen und sie glücklich machen will, der muß ein untadelhafter Mensch sein, er muß in allen Dingen zuerst sich selber beherrschen.

Und jetzt ist die beste Zeit, daß Ihr das lernet. Denn noch gehöret Ihr selber zu den kleinen Leuten, die sich gerne von den Großen glücklich machen lassen, die fragend und bitend aufsehen zu denen, die die Krat

und die Macht in der Hand haben, Euch die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, Euch zu geben was Ihr bedürftet — Euch glücklich und froh zu machen.

So plaudert dann weiter im Lichte der goldenen Maiensonne und steckt Euch ein hohes Ziel. Wer früh auf dem rechten Weg zu laufen anfängt, der kommt weit und was jetzt als Märchenzauber Euch umspinnt, das Lustschloß, das Ihr aufbaut, das kann zur Wahrheit werden.

Jetzt schon könnt Ihr ja Schutz und Schirm und Hülfe sein denen, die bedrängt sind und schwächer als Ihr. Jetzt schon könnt Ihr das Rechte thun und Unrecht verhüten. Jetzt schon, so lange ihr noch klein seid für die Großen, könnt ihr hülfreich und groß sein für die Kleinern und Hülfbedürftigen, denn: „Früh übt sich, wer ein Meister werden will.“

s' Ebbeeri.

S'Ebbeeri stah im grüene Wald
Und seit: O Buebli, hol mi bald,
Jetzt bin i ryf und rot.

Das Buebli ist nit cho
Da häts das Schneggli gno
Und bisse tod.

Wo s'Buebli chumt nach langer Zyt
Häts nu na grüeni Blättli gha —
Wie ist mys Buebli traurig da!

Des Fünffrankentalers Geschichte.

(Fortsetzung.)

Wirklich verstrich noch eine geraume Zeit. Wir ritten mit dem Obersten auf seinem Fuchs weiter und weiter, so rasch es gehen wollte. Dann gab's einen Halt; es gab Reden und Rufen und endlich — da brach sie los, die Schlacht. Fürchterlich sei sie gewesen, so habe ich später oft sagen hören und nach dem zu urteilen, was ich davon erfahren, will ich es glauben. Erstens war's ein Höllenlärm, so, sage ich Euch, ein Donnern und Knattern, ringsum, über uns, unter uns, überall — ein Rufen und Blasen, ein Schrein und Stöhnen — dabei wurden wir gerüttelt und geschüttelt, daß mich nur wurderte, daß wir nicht jeden Augenblick aus des Obersten Tasche hinausgeworfen wurden. Der Fuchs mußte mit seinem Reiter und mit uns und Allem, was er trug, über

Stoß und Stein, über Gräben und Hecken, so hoch und so weit er nur zu springen vermochte. Einmal sagte der Taler mit dem Blutsleck: „So, jetzt sind wir mitten drin.“ Aber er hätte seine Worte sparen können, wir merkten das von selbst. — Mit einem Mal gab's einen Ruck, einen fürchterlichen Knall. Ich meinte, jetzt seien wir zerrissen in tausend Stücke, aber noch waren wir heil und ganz. Dann kam ein Fallen und ein Kollern und stille war's — das heißt, stille blieb liegen der Fuchs, der uns getragen und sein Herr mit ihm. Allmählig entfernte sich das Tosen, das Pferdegetrappel, das Knallen der Waffen. Ein Mal um das andere wurden wir gestoßen, gedrückt getreten, dann hörte auch das auf. Es wurde ruhig um uns. Wir Mützen atmeten auf. „Das wäre überstanden“, sagten wir uns, „was aber kommt nachher?“ Bereits hörten wir wieder Stimmen. Sie kamen auch ganz nahe, dann wurden wir emporgehoben. „Du,“ sagte ein Mann, „der da ist unser Oberst. Ich kenne seinen Fuchs. Heb' dem Herrn den Kopf in die Höhe, daß man sieht, ob er noch schnaufen kann. So — nun, Du gütiger Gott, dem können wir nicht mehr helfen, der ist todt für immerdar, todt wie die ganze Schar die hier liegt. S'ist schade um ihn, wenn er gleichwohl ein strenger Herr war und einen manchmal angedonnert hat, als ob er der Herrgott selber wär; jetzt ist er still genug. Was meinst? wir legen ihn da neben sein Pferd und stecken das Fähnlein dazu in die Erde, so daß wir ihn morgen gleich finden, wenn wir die Kameraden holen zum Begräbnis.

„Ja, ja,“ erwiderte darauf die andere Stimme, „aber“, fuhr sie zögernd fort, s'war doch ein heißer Tag, gelt? heute; hast Du nicht auch Durst, Kamerad? Ich meinte nur so, weil ich keinen halben Baken mehr in der Tasche habe — der Oberst da hätte wohl noch die Hände voll davon wenn man suchen würde? — Das Geld nützt ihm ja doch nun nichts mehr.

„Schäme Dich, Käser! das hieße stehlen, und einen Soldaten bestehlen, der grad sein Leben auf dem Schlachtfeld hat hergeben müssen, das ist eine doppelte Sünd.“

„Nun, nun, ich thu ihm ja nichts zu Leide“, meinte der Andere darauf. „Aber siehst, ich wette, wenn ich jetzt zu dieser Stund zum Obersten hinträte, falls er noch lebte und ihn um ein Stück Münze bäte, um meinen Durst löschen zu können nach all' dem Rennen und Jagen und Schießen, er gäbe es mir ohne Wiederrede und ein zweites Stück wohl noch ungebeten dazu; Du kannst's doch nicht Diebstahl heißen, wenn ich so von selber nehme, was ich sonst als Geschenk erhielte. Im Kriege fragt man auch nicht so genau, was mein und dein ist. Drüben im Dorf haben die Franzosen Alles fortgetragen, was sie für ihren

Hunger finden konnten; gebeten haben sie nicht darum und bezahlen dafür wohl ebenso wenig.“

„Thue, was Du willst,“ versetzte die erste Stimme. „Ich rühre das Geld nicht an, wenn ich gleich ein armer Teufel bin, ehrlich will ich bleiben.“

„Na, du heiliger Mann, sieh einmal dort hinüber, wie vom Wald her die Schatten über's Feld streichen. Da kommen die rechten Diebe, die werden ohne stark zu wühlen Alles zusammenpacken, was sie finden können und statt ihnen die Beute zu lassen, wäre es doch gewiß besser, wir brächten das, was der Oberst Wertvolles bei sich hat, in Sicherheit; wir könnten der Wittve später zurückerstatten, und wenn sie gut ist, zahlt sie uns dann noch einen Bringerlohn.“

Nach einer Weile meinte der Andere endlich auch: „S'ist recht, s'wird wohl das beste sein! Denn hier liegt die Nacht über nichts sicher vor dem Gesindel.“ Und so griffen dann ein paar Hände in die Taschen, wo wir staken und hoben uns heraus. Beim Schein des Mondes, der ein wenig hinter den Wolken hervorklugte, wurden wir gezählt, wobei die Mannen freilich ein Mal über's andere wieder von vorn anfangen mußten, denn sie klagten, sie hätten doch das Rechnen gar nicht gut gelernt, oder schon lang wieder vergessen. Als sie endlich fertig waren, stritten sie sich, in welchen Versteck sie uns bringen wollten, damit wir von Niemand gefunden würden. Der Eine ging nach einer Schaufel suchen im halb verbrannten Dorf in der Nähe, wo er behauptete, einen weitläufigen Better zu haben und schließlich wurden sie einig, auf dem Feld dieses Betters ein Loch zu graben, an einer Stelle, wo man am wenigsten darauf achten würde.

In dieses Loch hinein kamen wir nun. Hui! war das ein nasses, häßliches Grab! Noch jetzt durchschauert es mich, wenn ich an die Zeit denke, da ich darin habe zubringen müssen. Es ist bei weitem der häßlichste Aufenthalt, den ich erlebt habe. Ein großer Stein wurde über die Oeffnung gewälzt, damit man die Stelle später wieder erkennen könne, dann wurden wir unserm Schicksal überlassen.

Seid ihr Münzen auch schon in der Erde drin gewesen, tief drinnen? Nein? In dem Fall wünsche ich Euch Allen, daß Ihr nie hinein müßt, denn über der Erde ist es schöner. Erstens ist es da innen stets mehr oder weniger feucht, nach kurzer Zeit waren wir Alle schimmelig und hatten unser glänzendes, schönes Aussehen verloren. Manchmal kam es gleich einer Sündflut hereingerieselt und wir troffen und froren dann nach Not. Das ungemütlichste aber war das Ungeziefer, das in unserm Verstecke hin und her kroch. Käfer, Würmer, Schnecken, Ameisen kamen herbei und schließlich gar noch Mäuse, die uns benagen wollten. Jegliche Demütigung mußten wir uns von ihnen gefallen lassen, denn zu Allem

hin sagten sie uns noch unverschämtes Zeug, wie wir ihnen ihre Behausung verdürben und dergleichen; als ob wir zu unserm Vergnügen solche Kellerwohnung bezogen hätten!

Eine lange, lange Zeit verging. Erst vertrieben wir uns die Stunden mit Schwätzen und dann wollten wir uns gegenseitig trösten; nachher aber sängen wir in unserm allgemeinen Mißmut an zu streiten, und zuletzt hatten wir nicht einmal den Mut zu dem. Wir lagen stumm und dumm, schwach und elend in unserm Gefängnis und wenn uns anfänglich noch die Hoffnung, bald aus unserm dunkeln Loch erlöst zu werden, aufrecht erhalten hatte und wir auf diese Zeit hin eine Menge schöne Luftschlösser bauten, verließ uns nach und nach selbst auch diese Hoffnung. Kurz, wir waren halb tot vor Kälte, Kälte und Langerweile, als endlich, endlich eines Tages an unsere Türe, das war der große Stein über uns, geklopft wurde. Wir hörten eine junge Stimme, die sagte, der Stein hindere Einen am schaufeln und es sei recht sonderbar, daß der so mitten im Felde liegen müsse; fortschaffen müsse man ihn, den unnützen Klotz. Man riß nun und hackte an ihm herum und voll Eifer sprach die Stimme immer vor sich hin: „Wenn Du jetzt grad' so hartköpfig bist und nicht vom Platze willst, mußt Du doch fortmarschiren! Bist ja wie eingeroftet und meinst, könntest Dir's da bequem machen, eben da, wo ich meine Kartoffeln stecken möchte! Ich muß gestehen, Kartoffeln sind nützlicher als Du! Die wachsen und mehren sich. Bis zum Herbst wette ich, kann ich dann eine Schüssel voll davon herausgraben an dem Platz, an dem Du bisher gelegen.“ Zuletzt nach vielem Seufzen rief das Mädchen dem Christian, daß er komme, ihr zu helfen und der, mit einem einzigen kräftigen Ruck hob unsern Stein weg und rollte ihn in den Seitengraben.

Wir Münzen atmeten tief, tief auf. Schon sah ich ein Stück Himmel und viel, viel Licht. Und dann einen Baum grad' über uns, o! der war prächtig, ganz bedeckt mit schneeigen Blüthen und aus dem Geäste heraus schmetterte, zwitscherte es in allen Tonarten. Dazu kam weich und lind die warme, köstliche Luft in unser dumpfes Loch hineingezogen — Frühling war's auf Erden. Suchhe! Wißt Ihr, kleine Münzen, was das ist, der Frühling?“

O ja, Alle wußten es, bis auf das vorwitzige Fünferchen, das hatte noch keinen Frühling gesehen; es war ja kaum jährlig. Und alle sagten, daß es zu der Zeit am schönsten sei auf der Erde.

(Fortsetzung folgt.)

Frühling.

Der Frühling hat sich eingestellt,
Es freut darüber sich die Welt!
Dort singt im allerhöchsten Baum
Ein Finklein froh, Du siehst es kaum
Und s'Vächlein plätschert froh und
rein,
Wer wollte da nicht fröhlich sein!

Die Sonne scheint so herrlich warm,
Laut jauchzt das Kind auf Mütter's
Arm.
Gar emsig jumpt das Bienelein
Und sammelt süßen Honig ein,
Und tausend Blümchen wunderschön
Auf unsern grünen Wiesen stehn.

Die kleinen Mücklein tanzen froh
Und auch die Kinder machens so.
Es ist so prächtig auf der Welt
Wenn Frühlingslicht sie rings erhellt
Drum sing' auch ich aus froher Brust
Ein Lied voll Freude, Lieb' und Lust.

Briefkasten.

Etta S in **T** Ein Brief von der kleinen Etta und zwar ein Brief ganz wie die großen Leute ihn schreiben! Du schreibst ja so hübsch und so sauber und gleichmäßig wie eine mehrjährige Schülerin, der es nicht die mindeste Mühe macht, ihre Gedanken auf dem Papiere niederzulegen. Also Du bist als liebes, lebendiges Geburtstagsgeschenk zur guten Großmama gereist und hast dort auch einen Vetter und ein Väschen aus weiter Ferne angetroffen, die auch zur Gratulation gekommen sind? Ich denke gar lange wirds nicht gehen, so unternimmst Du die weite Reise allein als selbständige junge Dame. Wirft Du mir später einmal etwas vom Feste erzählen und mir die Reise beschreiben damit ich den Weg auf der Karte nachsehen kann? Es freut mich, daß Du die Kleine Welt gerne liesest, es macht mir doppelte Freude, weil Du schon so weit vorgerrückt bist dies ohne Hülfe tun zu können. Mußt Du auch zeichnen in der Schule? Und findest Du auch noch Zeit, Dich um die Blumen und Vögel zu kümmern? Hast Du einen weiten Schulweg zu machen und zu welchen Stunden bist Du in der Schule? Sieh, die Tante möchte so gerne Alles von Dir wissen, was Du tust und treibst, so daß sie sich ein rechtes Bild machen könnte. Grüße recht herzlich Deine lieben Angehörigen. Dem treuen Schreiberlein einen Kuß.

Eduard B in **A.** Die beste Art Geld zu verdienen für Burschen Deines Alters ist das Sparen. Kleider und Bücher schonen, nichts Ungebührlliches von den Eltern zu verlangen und selber nichts Unnützes einkaufen. Sparen kannst Du auch an der so kostbaren Zeit. Du kannst Deiner Mutter allerlei kleine Arbeiten abnehmen, damit sie Zeit gewinnt für den Broterwerb.

Fanny G in **L.** Deine Sorge für die franke Schwester soll belohnt werden. Schicke mir die genaue Adresse. Ein teilnehmendes Schwesterherz ist ein köstlicher Schatz.